

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 120 (1954)

Heft: 12

Artikel: Scheinkrieg

Autor: Buchner, Alex / Heckner, Erwin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-25239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ziffer 237 schreibt vor, daß einzelne Leute nur im Felddienst zu melden haben und zwar ohne Anrede und Namensnennung.

Nach Ziffer 238 werden Abteilungen unter Einheitsstärke nicht mehr mit dem Namen des Führers gemeldet. Also z. B.: 2. Zug II/47.

Soldatentestament, Todesfälle und Totenfeier

In diesem Abschnitt sind die Ziffern zusammengestellt, welche im DR 33 unter innerem Dienst und unter militärischen Feierlichkeiten aufgeführt wurden.

Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung

Dieser Teil entspricht größtenteils dem ehemaligen 5. Teil des DR 33. Beim Wachtdienst wird zwischen Polizeiwachtdienst und Bewachung bei erhöhter Gefahr unterschieden.

Scheinkrieg

Von Alex Buchner und Erwin Heckner

Die Scheinkriegführung stellt beim heutigen Stande der Taktik ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Irreführung des Gegners dar!

In der Hand eines geschickten militärischen Führers ist sie imstande, das Kampfgeschehen im weitestgehenden Maße zu beeinflussen.

Sie ist ihren Kinderschuhen längst entwachsen und bedarf nach den Erfahrungen des letzten Krieges einer sorgfältigen Vorbereitung und Durchführung, um vom Gegner nicht vorzeitig durchschaut zu werden.

Scheinstellungen locken das feindliche Feuer heraus und lenken die Aufmerksamkeit des Gegners von eigenen Teilen ab.

Scheinbewegungen täuschen Massierungen vor und verleiten den Gegner zu falschen Entschlüssen.

Scheingeräusche überdecken die Geräusche eigener Bewegungen, täuschen schwere Waffen vor und erwecken den Anschein eigener taktischer Absichten am falschen Ort.

Phantasie, Improvisationsgabe, Geschicklichkeit und Wendigkeit sind die wesentlichsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Führung des Scheinkrieges.

A. Scheinstellungen und Scheindarstellungen

Scheindarstellungen müssen bei Erdbeobachtung die gleiche Größe, Farbe und Form besitzen wie der darzustellende Gegenstand. Schein-

geschützte und Scheinpanzer müssen weitestgehend den eigenen Typen angeglichen sein, da sie sonst von einem erfahrenen, gut ausgebildeten Gegner sofort als solche erkannt werden (Panzererkennungsdienst ist heute wichtiges Unterrichtsfach in allen Armeen!).

Für Anfertigung und Gebrauch gelten folgende Grundsätze:

1. Verwendung einfachsten, gerade greifbaren Materials, wie Erde, Gras, Stroh, Reisig, Stämme, Bretter, Stoff, Planen und Schnee.
2. Einfachste Anfertigung, Betonung der markantesten Merkmale, Fortlassen aller unwichtigen Einzelheiten.
3. Belebung aller Anlagen und Waffen in natürlicher Art.
4. Anlage von Scheinspuren zur Stellung und Andeutung einer Tarnung.
5. Auswahl der Scheinstellung nach taktischen Gesichtspunkten zur Erhöhung der Wahrscheinlichkeit.
6. Anlage so weit ab von den tatsächlichen Stellungen, daß eigene Teile nicht durch schlecht gezieltes Feindfeuer auf die Scheinstellung und durch Streuung gefährdet werden.
7. Scheinanlagen sollen vom Gegner mit einiger Mühe gefunden, aber nicht als solche erkannt werden.

Bei Luftbeobachtung ist Länge und Breite der Scheinanlagen naturgetreu wiederzugeben, die Höhe kann um 50 % verkürzt werden. Die Farbe spielt hierbei eine geringere Rolle.

Alle Scheinanlagen sind nach Möglichkeit nach ihrer Fertigstellung vom Vorfeld aus in Augenschein zu nehmen und notfalls zu verbessern.

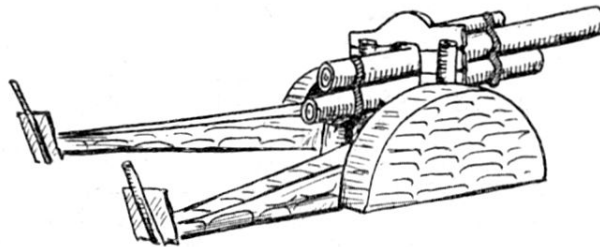
I. Darstellung von Truppen. Kopf-, Brust- oder Ganzattrappen werden aus Pappe oder Holz angefertigt, an Stöcken befestigt und in den Boden oder die Grabensohle gesteckt. Sie besitzen die Vorteile der schnellen Anfertigung, des leichten Auf- und Abbaues und der Wiederverwendungsmöglichkeit nach einem Stellungswechsel.

Zur Herstellung plastischer Attrappen werden Uniformteile, Säcke oder zugeschnittene Planen mit Stroh, Heu, Laub, Gras, Erde, Sägespänen und dergleichen gefüllt oder über Draht-, Holz- oder Zweiggestelle gezogen. Bei genügender Zeit können ganze Stoffpuppen angefertigt werden (Stahlhelme aufsetzen, Gesichter durch Papier oder helle Stoffflecke markieren!). Sie besitzen den Vorzug der Körperlichkeit und werfen einwandfreie Schatten (wichtig bei Luftbeobachtung!), erfordern jedoch mehr Arbeit.

Mg.s, Granatwerfer und sonstige Infanteriewaffen sind durch Beutewaffen oder unbrauchbar gewordene, nicht mehr instandsetzbare eigene Waffen, notfalls durch Stöcke, Holz, Pappe und Blech darzustellen und mit «Pappkameraden» zu besetzen.

Bei Ortskämpfen, Waldgefechten und insbesondere bei gegenseitigen Scharfschützeneinsätzen kommt diesen Kopfscheiben und Puppen erhöhte Bedeutung zu.

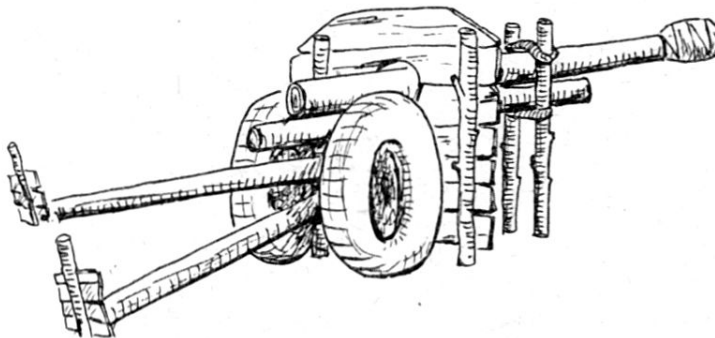
II. Darstellung von Geschützen. Scheingeschütze aller Art sind unter Zuhilfenahme von Holz, Reisig und Erde zu bauen. Während ausgestochene



Skizze 1 Scheingeschütz

und umgedrehte Gras- und Bodennarbe Lafette und Räder darstellt, werden für Schutzschild und Erdsporne Bretter, Stöcke, Papp- und Blechstücke verwendet. (Die Erdsporne sind ein charakteristisches Merkmal und dürfen nie vergessen werden!). Das Geschützrohr wird durch einen Baumstamm wiedergegeben (siehe Skizze 1!).

Paks bedürfen wegen ihrer meist weit vorgeschobenen Stellungen einer besonders sorgfältigen Darstellung. Die Räder werden aus Reisig kranzförmig geflochten und hinter dem Schutzschild befestigt. Zur Wiedergabe der Mündungsbremse wird eine Konservenbüchse über den Baumstamm gestülpt oder die «Rohrmündung» durch Umwickeln mit Papier, Stoff,



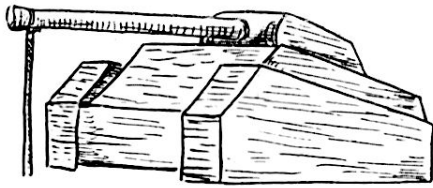
Skizze 2 Scheinpak

Birkenrinde oder unbrauchbaren Fahrzeugschläuchen trichterartig verstärkt. Die Holme werden durch zwei spitzwinklig liegende Stangen markiert, die an ihrem vorderen Ende auf Steinen oder Pflöcken aufliegen, die Richtbäume (wichtig!) durch zwei in den Boden gesteckte Stöcke (siehe Skizze 2!).

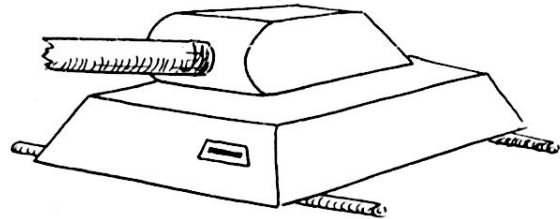
III. *Darstellung von Panzern.* Vollattrappen von Panzern in natürlicher Größe sind mit Erde und abgestochener Grasnarbe zu bauen und mit Stöcken und Faschinen zu verstärken (siehe Skizze 3!).

An Wald- und Buschrändern genügt die Darstellung des Panzer-Vorderteils.

Zur Wiedergabe eines eingegrabenen Panzers genügt die Darstellung des Turmes und des Panzerkastenoberteils. Als Baumaterial dienen bemaltes Sperrholz, Leinwand, Pappe, Zelttuch oder Holzfaserplatten. Die Attrappe wird auf den Boden gestellt (leichten Erdaufwurf andeuten!) oder mit



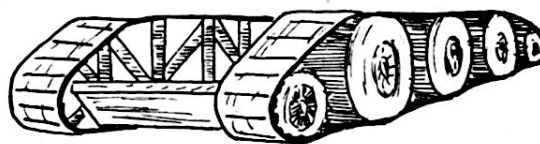
Skizze 3



Skizze 4

Hilfe von zwei Querstangen über eine Grube gesetzt (siehe Skizze 4!). Sie hat den Vorteil des geringen Gewichts und kann an jede Einsatzstelle getragen werden.

Anfertigung des Panzer-Unterteils: Das linke und rechte Laufwerk (Holzgerippe, mit Leinwand und dergleichen bespannt und bemalt) werden mit Stangen oder Brettern verbunden und verstrebt, die Vorderwand des Panzerkastens und der Wanne wird durch Kistenbretter, Blech, Pappe oder Zeltbahn angedeutet. (Läßt sich in zerlegtem Zustand leicht mitführen.) Turm und Panzerkastenoberteil wie oben beschrieben (siehe Skizze 5).



Skizze 5

Zur Vortäuschung einer Bewegung können derartige Leicht-Attrappen, mit Rädern oder Kufen versehen, von Panzern in ebenem Gelände gezogen werden. Besser bewährt haben sich derartige Attrappen als Verkleidungen von PKWs und LKWs (von Rommel in Afrika wiederholt mit Erfolg eingesetzt). Die Kettengeräusche werden durch nachgeschleppte Eisenstangen und Ketten (Schneeketten!) erzeugt.

IV. *Darstellung von Gräben und Kampfständen.* Schützengräben, Laufgräben, Panzergräben usw. sind in normaler Breite und einer Tiefe von

30–50 cm in ihrer charakteristischen Form auszuheben. Um die fehlende Tiefe vorzutäuschen, sind die Kanten scharf abzustechen und die Grabensohle mit Farbe, Ruß, Tannennadeln usw. dunkel zu färben. Der Aushub ist durch Unterlegen von Zweigen zu erhöhen und leicht zu tarnen. Am zweckmäßigsten wird für die Scheinanlagen der Aushub der eigenen Stellungen verwendet.

Scheinstollen sind durch Anlage von zwei Stollenstufen zu markieren. Dachpappe, dunkle Planen oder schwarzes Papier, an der Grabenwand befestigt, deuten den Eingang an.

Schießscharten und Schlitze werden ebenfalls durch Dachpappe oder schwarzes Papier, in den feindwärtigen Erdaushub, dargestellt. Schwarz gestrichene oder geteerte Bretter sind für diesen Zweck besonders wetterbeständig und können von der Truppe leicht mitgeführt werden.

Scheinstellungen sind nach Möglichkeit so anzulegen, daß sie taktisch wahrscheinlich wirken und ein gegen sie vorgetragener Angriff von den eigenen Stellungen aus mit flankierendem Feuer gefaßt werden kann.

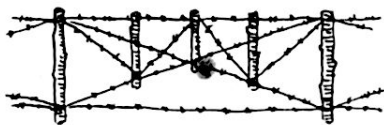
Die Andeutung einer Tarnung und auf die Stellung zulaufende Fußspuren (besser noch Trampelpfade) sind unerläßliche Requisiten jeder Scheinanlage.

V. Darstellung von Hindernissen. Scheinhindernisse sind auf einfachste Art anzudeuten, indem Pfähle und Pflöcke in den Boden geschlagen werden. Zur Vorspiegelung der Tiefe werden verschieden lange Pfähle im Draht aufgehängt (siehe Skizze 6).

Bei Vortäuschung von Minenfeldern sind Rasen- oder Erdnarben auszustechen und ungeschickt wieder einzufügen. Einzelne umgekehrte Grasnarben und quadratische Brettstücke erhöhen die Wirkung.

Auf Straßen sind in die Straßendecke Holz- und Blechstücke einzufügen. Eigene S-förmige Fahrzeugspuren lassen auf das Umfahren von Minenriegeln schließen.

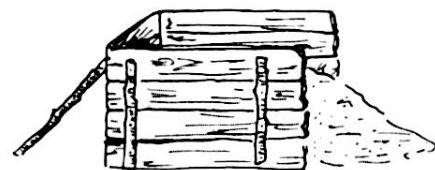
5–10 % echte Minen sind zwischen den Scheinminen zu verlegen. Wirksam sind auch Absperrungen von Draht oder Trassierbändern mit Totenkopf-Warnschildern oder Warntafeln mit der Aufschrift: «Achtung Minen!» (Zur weiteren Irreführung kann an echten Minenfeldern die Aufschrift «minenfrei» angebracht werden. Hierbei sind jedoch Warnposten



Skizze 6



Skizze 7



Skizze 8

unerlässlich, um zu verhindern, daß stellungs Fremde eigene Teile in die Minenfelder geraten!)

In der Tiefe des Hauptkampffeldes ergeben sich gegen Luftaufklärung ebenfalls Möglichkeiten der Täuschung. So ist auf Wiesen das Gras in entsprechender Breite abzumähen und aus dem gemähten Gras durch Bildung kleiner Haufen eine Verminung vorzuspiegeln. Auf gepflügten Äckern genügt es, im rechten Winkel zu den Furchen neue zu pflügen. Auf unbewachsenem Boden (Fels oder Sand) genügt die Markierung des Grundrisses des Hindernisses mit Farbe, dunkler Erde, Tannennadeln oder Kohlengrus.

VI. Scheinstellungen für schwere Waffen und Artillerie. Die Feuerstellung einer Batterie ist durch flüchtig getarnte Geschützattrappen darzustellen. Um die Aufmerksamkeit des Feindes darauf zu lenken, sind bekannte Tarnfehler anzuwenden (z. B. bei der Benützung von Tarnnetzen ist der Zweigbelag in der Mitte schwach und an den Seiten stark zu halten, damit so der Schatten die Anlage verrät).

Zur Nachahmung der Mündungsfeuerflecken ist der Boden vor den Attrappen abzubrennen oder schwarz zu färben. Deckungslöcher, getarnte Munitionsstapel (durch Holzstapel leicht wiederzugeben) usw. dürfen nicht fehlen.

An Waldrändern, Busch- und Baumreihen reichen Mündungsfeuerflecke und daraufzuführende Fahrzeugspuren aus, um Batteriestellungen vorzutäuschen.

Bei allen Scheinstellungen ist darauf zu achten, daß Beschußschäden sofort beseitigt, welk gewordene natürliche Tarnungen laufend erneuert werden.

Jedes Scheingeschütz muß am Ende seiner Scheinspur stehen!

VII. Scheinspuren und Wege. Die Herstellung von Scheinwegen ist je nach Bodenbeschaffenheit verschieden. Bei Grasbewachsung wird eine entsprechend breite Gasse gemäht, das Gras färbt sich beim Trocknen braun und erhält so die richtige Tönung. Dem gleichen Zweck dient das Niederwalzen, Niederfahren oder Niedertreten (Trampelpfad!) des Grases.

Bei niedrig bewachsenem oder unbewachsenem Boden genügt das Ziehen einer Wegspur durch einen Pflug oder eine Walze.

Auf lockerem Boden, insbesondere Sand oder Schnee, werden Panzerspuren durch selbstangefertigte Spurgeräte¹ (siehe Skizze 7!) markiert.

¹ *Spurgerät:* Die Darstellung einer Kettenspur wird durch jeweils zwei Holzräder (von landesüblichen Pferdefahrzeugen leicht zu beschaffen!), von denen das Bandeisen entfernt wird und die durch scharfkantige Holzscheite, quer über die Lauffläche ge-

Auf felsigem Untergrund ist von Farbe oder natürlichen Tarnmitteln derart Gebrauch zu machen, daß die Wegdecke hell, die Straßengräben dunkel erscheinen.

Scheinspuren und Wege sind besonders auf unbelegte Ortschaften, kleine Waldstücke usw. zuzuführen, um das Feindfeuer darauf zu lenken!

VIII. Belegung von Scheinstellungen. Attrappen und Scheinanlagen erhalten erst ihren richtigen Wert, wenn sie von natürlichem Leben erfüllt sind! Scheinziele und Puppen müssen von Zeit zu Zeit verändert werden, verschwinden und an anderen Stellen neu auftauchen. Puppen, an Schnüren oder Drähten aufgehängt, bewegen sich bei jedem Luftzug und täuschen Leben vor.

An Stangen befestigt, werden Puppen durch tiefe Gräben getragen und von Zeit zu Zeit hochgehoben.

Auf die Deckung gelegte Gewehre (insbesondere Beutewaffen), Schanzzeug, beweglich aufgehängte glänzende Gegenstände (Metallteile, Glas- und Spiegelscherben) verstärken den Eindruck einer Besetzung!

Einzelne Soldaten, die sich zeitweise in den Scheinstellungen aufzuhalten haben, deuten durch Erdaufwürfe Schanzarbeiten an, geben Schüsse und Feuerstöße ab, lassen in den Abendstunden aus Scheinbunkern Rauch aufsteigen, schießen bei Nacht Leuchtzeichen ab, zeigen Licht und täuschen durch Rufen, Pfeifen und Singen eine starke Besetzung vor.

Artillerie-Scheinstellungen sind durch echte Wandergeschütze (vorgezogene oder seitlich herausgezogene Arbeitsgeschütze) zu beleben. Leere, auf der Rückfahrt befindliche Munitionsfahrzeuge fahren die Scheinstellung an und täuschen Munitionsversorgung vor. Die Feuertätigkeit wird durch Blitzfeuer und Knallkörper markiert.

IX. Scheindarstellungen im Winter. Grundsätzlich gelten für Winter-Scheindarstellungen dieselben Hinweise wie für die übrigen Jahreszeiten.

Vorteile: Schnee, besonders in feuchtem Zustand, ist das dankbarste Baumaterial für Darstellungen aller Art.

Nachteile: Schnee-Attrappen sind ortsfest und daher unbeweglich und unterliegen in besonderem Maße den Witterungseinflüssen.

Panzer- und Fahrzeugattrappen werden folgendermaßen hergestellt: Eine aus drei Seiten bestehende, abgestützte Holzverschalung wird mit

nagelt, verbunden werden, erreicht. Länge der Holzscheite etwa 50 cm (Kettenbreite!). Zwei derartige Doppelräder werden durch eine Achse (Stange) verbunden. Gesamtbreite des Geräts etwa 3 m (Panzerbreite).

Wird das Gerät über weichen Boden, Sand oder Schnee gerollt, so ergibt sich eine charakteristische Panzerspur.

Schnee gefüllt. Nach Fertigstellung des Attrappen-Vorderteils wird die Verschalung umgesetzt und dient nunmehr als Abstützung bei der Herstellung des Hinterteils (siehe Skizze 8!). Zur Darstellung des Kanonenrohres wird bei Scheinpanzern ein Baumstamm in den Turm gesteckt. Die fertige Form wird mit Schaufeln geglättet, markante Merkmale (Laufwerk, Kettenglieder, Scharfen) werden mit Erde, Asche, Kohlengrus oder Tannennadeln dunkel gefärbt.

Scheingräben sind zur Erzielung der richtigen Farbtönung bis zum Erdboden auszuheben. Bei hohem Schnee ist die Grabensohle dunkel einzufärben.

Gegen Luftbeobachtung genügt das Festtreten und Einfärben des Schnees in der üblichen Grabenbreite.

Wichtig ist, daß der Schnee zum Bau von Attrappen an Stellen entnommen wird, die vom Feind nicht eingesehen werden können und daß auffallende Spuren beim Bau vermieden oder nach Fertigstellung der Anlage verwischt werden (im letzteren Falle genügt das Nachschleifen von Decken oder Planen oder das Glattfegen mit Besen oder Tannenzweigen).

Nach Schneefall, Tauwetter oder Beschuß sind die Anlagen sofort wieder instandzusetzen!

B. Scheinbewegungen

Fahrzeugkolonnen mit geschlossenen Planen erwecken oft schon weit im Hinterland bei Feindagenten den Eindruck starker Truppenverschiebungen. Zur Erhöhung der Wirkung sind sie mit einzelnen Soldaten zu bemannen, die durch lautes Reden, Lachen, Singen und Pfeifen eine starke Belegung der Fahrzeuge vortäuschen.

Bei Luftbeobachtung in Frontnähe genügt es, kleine Truppenkörper (Kompanie oder Bataillon) tagsüber in einer bestimmten Richtung marschieren zu lassen. Nachts kehrt die Truppe an ihren Ausgangspunkt zurück, um am nächsten Tage als «neues» Bataillon die gleiche Strecke zurückzulegen.

LKWs mit nachgeschleppten Decken, Planen, Buschwerk usw. erzeugen die typischen wirbelnden Staubfahnen einer Panzerkolonne auf dem Marsch.

«Schlecht» abgedunkelte Fahrzeuge, die nachts in Richtung Front rollen und ohne Licht wieder zurückkehren, um neuerdings «schlecht» abgedunkelt nach vorne zu fahren, täuschen eigene Angriffsabsichten vor. Marschstockungen werden durch unregelmäßiges Gasgeben markiert.

Ständiges Versickern von einzelnen Schützen in Stellungsabschnitten deutet tagsüber auf Verstärkung der Stellungen oder Einnahme einer

Bereitstellung zum Angriff hin. (Das Einsickern in die Bereitstellung war ein oft gebrauchtes Täuschungsmittel der Sowjets zur Verschleierung der Angriffsabsicht!)

Langsam flußabwärts treibende Flöße mit Puppen täuschen Flußübergänge vor.

Abgeworfene Fallschirmjäger-Puppen lenken den Gegner von der tatsächlichen Absprungstelle ab.

C. Scheingeräusche

Scheindarstellungen und Scheinbewegungen werden durch Scheingeräusche wirkungsvoll ergänzt.

Schwach besetzte Frontabschnitte werden durch das vorgetäuschte Feuer schwerer Waffen «verstärkt». Zu diesem Zweck werden Schallplatten oder Tonbänder mit Aufnahmen von echtem Gefechtslärm durch Lautsprecher übertragen. (Das Sowjet-Kriegsministerium hat vor einiger Zeit ein derartiges Patent erworben.) Zur behelfsmäßigen Nachahmung von MG-Feuer können Holz- oder Metallklappern verwendet werden.

Abschüsse von Artillerie und Paks werden durch Knallkörper markiert.

Fahrzeuge mit nachgeschleppten Eisenschienen, Stangen oder Ketten täuschen Panzer vor. Damit verbundene «schlechte» Funkdisziplin erweckt den Eindruck einer Panzerbereitstellung.

Nächtliche Säegeräusche und Axthiebe an Flußufern, «schlecht» abgedunkelte Taschenlampen und unterdrückte Rufe deuten auf die Absicht eines Brückenschlages hin.

D. Kriegslehren und Einzelbeispiele

Die Verwendung von Truppen-, Waffen- und Fahrzeugattrappen ist nahezu unbegrenzt. Sie verstärken schwache Stellungen, füllen Frontlücken aus und verschleiern Stärke und Stellungsverlauf. (Im Oktober 1943 meldete die deutsche Luftaufklärung im russischen Brückenkopf südlich Kiew neue, ungewöhnlich starke Massierungen von Panzern und Artillerie. Als der erste Schnee fiel, war zu erkennen, daß die Masse dieser Kräfte aus Holzattrappen bestand.)

Anlagen, ursprünglich als Scheinstellungen erbaut, dann vom Feind als solche erkannt und nicht mehr weiter beachtet, können von der Truppe meist lange Zeit ungestört benutzt werden. (Vor Tobruk ließ Rommel eines nachts aus abgesägten Telegraphenmasten 30 Aussichtstürme für Artillerie-Beobachter errichten. Die Türme wurden durch uniformierte Puppen besetzt, die mit Schnüren von Deckungen aus bewegt und zeitweise die

Leitern hinunter- und wieder hinaufgezogen wurden. Die Engländer schossen drei Tage lang mit allen Waffen auf die Türme und legten einen Teil davon um. Als sie erkannt hatten, daß es sich um Attrappen handelte, beobachteten sie die Türme nicht mehr weiter. Die Puppen wurden nun durch Soldaten ersetzt, die ungestört bis zum Abschluß der Kämpfe die britischen Stellungen beobachteten.)

Scheinsperren und Scheinminen bringen feindliche Fahrzeuge und Panzer vorübergehend zum Stehen (besonders bewährt zur Anbringung eines sicheren Schusses für flankierend eingesetzte Paks) und verleiten sie im Ortskampf zum Abdrehen in Seitenstraßen. (In den Kämpfen um Arnhem 1944 wurden Mg.-Munitionsbehälter, Hutschachteln, Kochtöpfe und ähnliche Gegenstände aus Fenstern und Kellerlucken vor die Gleisketten der angreifenden britischen Panzer geworfen. Die Fahrzeuge wagten in den meisten Fällen nicht, diese «Minen» zu überrollen, sondern drehten ab.)

E. Ausbildung und Vorbereitung zum Scheinkrieg

Die Erlernung der wichtigsten Regeln des Scheinkrieges bedarf schon in Friedenszeiten einer eingehenden Ausbildung. Die Truppe ist nach Möglichkeit anzuhalten, bei jeder Felddienstübung nach eigener Phantasie mit den im Gelände vorhandenen Mitteln Scheindarstellungen und Scheinanlagen zu bauen.

Für jede schwere Waffe ist die Anlage ihrer eigenen Scheindarstellung zur Irreführung der feindlichen Beobachtung genau so selbstverständlich, wie der Bau von Wechselstellungen.

Zweckmäßig ist für jedes Bataillon die Aufstellung eines «Tarn-Trupps», dem neben speziellen Tarnaufträgen auch die Herstellung von Attrappen höherer Schwierigkeitsgrade (Panzerdarstellungen und dergleichen) zu übertragen ist. Sein Einsatz hat nach Anweisungen des Bataillons-Kommandeurs auf Grund taktischer Lagen, Möglichkeiten und Absichten zu erfolgen. Er ist für diesen Zweck mit Schanzzeug, Werkzeug, Farbe und vorbereitetem Scheinmaterial, das laufend angefertigt und ergänzt werden muß, auszustatten.

Empfohlen wird die Herstellung von ständigen, leicht transportablen Scheingeschützen folgender Konstruktion:

Rohr, bestehend aus mehreren, teleskopartig zusammenschiebbaren Leichtmetall-Zylindern. Holme ebenso. Schutzschild zusammenrollbar (Linoleum, Gummipatte oder Bastmatte mit Verstrebung). Räder aus aufblasbaren Gummireifen. (Die von der US-Armee eingeführten aufblasbaren Gummi-Flaks werden als unzuweckmäßig abgelehnt, da sie sich unter Feind-

einwirkung nicht wie echte Geschütze verhalten. Sie sinken bei Verletzung der Gummihülle in sich zusammen und verraten dadurch die Stellung sofort als Scheinanlage.)

Bei Aufgabe der Stellung sind sämtliche Attrappen abzubauen oder zu vernichten.

Zweimal Charkow

Februar und August 1943

Von Generaloberst a. D. E. Raus

In den Weiten des Ostens kam es nur selten vor, daß ein Truppenverband in Stärke eines Korps ein und dieselbe Stadt einmal im Winter und nach ihrer Räumung ein zweitesmal im Sommer unter ähnlichen taktischen Verhältnissen verteidigen mußte. Wie es zu diesem operativen Kreislauf kam und wie Charkow beidemale verteidigt wurde, ist Gegenstand der nachfolgenden Schilderung.

I. Teil (Skizze 1 und 2)

Die viermonatige russische Winteroffensive 1942/43 führte zur Aufgabe des Kaukasus, zum Verlust von Stalingrad und zum Zusammenbruch der von drei verbündeten Armeen verteidigten Donfront. Während am Donez und Mius deutsche Armeen noch erfolgreichen Widerstand leisteten, bewegten sich russische Massen unaufhaltsam in Richtung Charkow und Bjelgorod vor. Hier den Gegner aufzuhalten, um diese taktisch wichtigen Punkte solange in der Hand zu behalten, bis starke deutsche Reserven herankamen, war Aufgabe einiger rasch vorgeschobener motorisierter Verbände. Hierzu zählte die Division «Großdeutschland», die über Bjelgorod gegen Korotscha vorstieß und sodann in harten Kämpfen, gemeinsam mit den Resten der 168. Division, den Raum Bjelgorod verteidigte. Als diese vom improvisierten Korpsstab «Kramer»¹ geführten Divisionen Gefahr liefen, von den russischen Massen erdrückt zu werden, wich das Korps Anfangs Februar in hinhaltenden Kämpfen mit «Großdeutschland» gegen Charkow und mit der 168. Division entlang der Worskla nach Achtyrka aus.

Zu diesem Zeitpunkt hatte ich meine ostwärts Woroschilowgrad kämp-

¹ Gebildet aus Offizieren des OKH, die zur Klärung der Lage an die Ostfront entsandt wurden und einer ungarischen Nachrichtenabteilung, die sich freiwillig für diese Aufgabe zur Verfügung stellte.